

*Kanzelgruß:* Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigt / Ansprache zu LK 2,1-20**

Liebe Gemeinde,

sie ist fest mit der Christvesper am Hl. Abend verbunden, die biblische Lesung der Weihnachtsgeschichte nach Lukas, die wir von Herrn Lange gehört haben und die zugleich Predigttext ist. Mit dem dort Beschriebenen erzeugt der Bericht zur Geburt Jesu nachhaltige Bilder. Das Wort aus der Bibel lädt Jahr für Jahr Kinder, Jugendliche und Erwachsene ein, das zu erfassen, was da vor rund 2000 Jahren geschehen ist. Jahr für Jahr gibt es bei uns die Weihnachtsgeschichte als Krippenspiel mit eingängigen Darstellungen, die ausdrücken, was das Besondere an dem Bericht ist. Und es gibt Vorlieben für die einzelnen Akteure darin. Vielleicht haben sie auch einen Favoriten in dieser biblischen Erzählung? Vielleicht haben sie sogar selbst einmal in einem Krippenspiel mitgewirkt, eine Rolle übernommen? Vielleicht ist ihnen davon bis heute etwas in der Erinnerung geblieben? Vielleicht hat etwas davon Spuren des Glaubens in Ihnen selbst hinterlassen?

Ich war als Kind auch beim Krippenspiel. Ich wollte keinesfalls einen Hirten so mit Woldecke und Hut darstellen, sondern lieber einen Engel im weißen Kleid mit goldenen Flügeln. So kam es dann auch. Und weil ich meinen Text selbst noch nicht lesen konnte, las ihn mir meine Mutter abends am Bett vor bis ich ihn auswendig konnte.

Lange Zeit hingen die goldenen Flügel auf dem Dachboden im Elternhaus. Wenn ich später einmal daran vorbei kam, erinnerten sie mich an das erste Krippenspiel und an den Text: *„Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids [...]“*.

Es sind stets die gleichen Worte, Jahr für Jahr.

„Ich kann mir Weihnachten ohne die Lesung über Maria und Josef, dem Kind in der Krippe, den Hirten und Engeln nicht vorstellen,“ sagte ein Arbeitskollege bei einer betrieblichen Weihnachtsfeier. Ein anderer entgegnete: „Ist doch längst Geschichte. Weihnachten mag ich gar nicht, weil ....“ Na ja, und jetzt kamen Aussagen, die sie sicherlich auch schon hier und da in diesem Zusammenhang mal gehört oder gelesen haben. Wir haben dann eine Weile darüber diskutiert. Und dann kam er, der provozierende und für mich zugleich bedenkenswerte Satz:

*/:Ich feiere niemals Weihnachten ist das Größte für mich.:/*

Ich bin verwundert. „Ich feiere niemals Weihnachten?“, ich hänge am Anfang des Satzes fest. „Ich feiere niemals Weihnachten“- das gibt es tatsächlich. Manche feiern nicht, weil sie es nicht kennen oder weil sie der Botschaft von Weihnachten nicht trauen, nicht folgen oder nicht zustimmen. Letzteres ist, oftmals der Ausdruck von Enttäuschungen. Dabei geht es nicht nur um Enttäuschungen direkt am Weihnachtsfest. Nein, in den Gesprächen, die ich dazu geführt habe, kommen oft grundlegende Positionen zutage. Kinder sind von ihren Eltern enttäuscht. Das Paar von der Beziehung, vom Selbstverständnis zwischen ihnen, der Schüler vom Lehrer, der Mitarbeiter vom Chef und umgekehrt. Die Beispiele ließen sich fortsetzen. Vor lauter Enttäuschungen in ihrem Leben möchten manche mit Weihnachten nichts zu tun haben. Sie meinen, sie hätten nichts gemein mit denen, die sich auf das Fest vorbereiten und freuen. Und so bleiben sie außen vor.

Draußen bleiben, außen vor bleiben. Wer möchte das wirklich?

Die Hirten, die waren außen vor. Nicht besonders reich, nicht besonders klug, nicht besonders anerkannt. So zumindest wurde es in vielen Texten, Gedichten und Liedern interpretiert und auch auf Bildern dargestellt.

Doch in der biblischen Erzählung sind Wendungen sind möglich. Wie schnell sich das Leben ändern kann, zeigt diese Nacht. In einer

einzigsten Nacht kann es passieren. Von „außen vor“ nach „mitten drin“, hineingenommen in eine Exklusivität, die den Hirten, denen am Rande der Gesellschaft vorbehalten ist.

*Ich feiere niemals Weihnachten - ist das Größte für mich.*

**Weihnachten**, das Wort in der Mitte des Satzes bringt die Veränderung.

Für die Hirten ist die Hl. Nacht der Wendepunkt in ihrem Leben. Ein Ereignis jenseits ihres Vorstellungsvermögens trifft sie unvorbereitet, bei der nächtlichen Arbeit. Sie sind über alle Maßen erschrocken über das was sich da ereignet.

Die Begegnung mit dem Boten Gottes, mit den Engeln, ist einmalig in seiner Dimension. Auf einmal sind die Hirten hell wach, mitten in der Nacht. Sie nehmen bewusst wahr, lassen sich direkt ansprechen, öffnen sich für das was da auf sie zukommt.

Und wir?

Sind wir bereit für das Geschehen aus der Heiligen Nacht? Sind wir hellwach für die Botschaft von der Liebe Gottes? Fühlen wir uns von ihr angesprochen und mit hineingenommen? Oder anders gefragt: sind sie, bin ich mit Gott unterwegs - oder bleibe ich außen vor, wie ein Zuschauer beim Krippenspiel?

Gibt es für mich einen Wendepunkt, ein vom Zuschauer zum Akteur in der Zuwendung Gottes zu den Menschen, ein von außen nach innen? Weihnachten als Wendepunkt.

Wendepunkt. Für die Hirten unerwartet, mitten in der Dunkelheit.

Wendepunkt auch für mich? Ja, selbst für meine dunkelsten Stunden gibt es diese Zusage. Auch ich darf wie die Hirten hineingenommen werden vom Dunkel ins Licht.

Gott kommt uns entgegen, in die Dunkelheit unseres Bemühens und Scheiterns, unseres Verharrens unserer Untätigkeit. Das ist doch mal was. Mehr als wir uns vorstellen können. Für uns, für sie, für mich.

*„Siehe ich verkündige Euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird.“*

Die Hirten setzen sich in Bewegung nach dem Ereignis auf dem Feld. Sie spüren die Freude aus dem JA Gottes zu ihnen. Sie beten ein Kind an, Jesus Christus, den Heiland; er ist der, der alles wenden kann. Heute, in der Heiligen Nacht, macht Gott sich in dem Kind in der Krippe klein, schwach, nackt, angreifbar, verletzlich. Er ist hungrig, ohne ein schützendes Heim, muss mit seinen Eltern fliehen. Er zeigt sich den Menschen auf Augenhöhe. Das ist es, so ist das Menschsein. Damit wir ihn auch wahrnehmen können, wie wir letztlich selbst sind: nackt, angreifbar, verletzlich. Auch wir sind auf der Flucht: vor dem Streit in unseren Häusern, vor dem Anderssein, vielleicht sogar vor uns selbst.

Wenn wir diesen Wendepunkt der Heiligen Nacht verinnerlichen, dann wird sich etwas in uns verändern. Staunen und Freude wird sein, wenn wir die Schwachen schützen, den Hungrigen zu essen geben, und den Flüchtlingen eine Unterkunft anbieten, auch bei uns in Lehrte.

Mit Jesus Christus kommt in der Heiligen Nacht ein Wendepunkt. Aus dem Erstarren, der Unfähigkeit zu richtigem Handeln, wird neues Leben. Und deshalb stimme ich dem zweiten Teil des Satzes uneingeschränkt zu: *„Weihnachten ist das Größte für mich“*. Amen.

*Kanzelsegen:* Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser Verstehen und Begreifen bewahre uns in Jesus Christus. Amen.